

Bürgerdialog Karlsruhe
11.05.2019

Ergebnisdokumentation

Übersicht

Allgemein.....	3
Ablauf.....	3
Zusammensetzung	4
O-Töne von teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern.....	6
Dokumentation der Thementische.....	7
Thema Daten und Digitalisierung	7
Thema Industrie und Wirtschaft	10
Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit I	14
Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit II	17
Thema Mensch und Mobilität	20
Thema ÖPNV und aktive Mobilität	24
Thema Stadt- und Raumplanung	27
Fazit.....	30

Allgemein

Am 11. Mai 2019 kamen zufällig ausgewählte und interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Karlsruhe und Umgebung im Südwerk Karlsruhe zusammen, um im Rahmen des Strategiedialogs Automobilwirtschaft des Landes Baden-Württemberg ihre Ideen einzubringen und gemeinsam Ansätze und Maßnahmen für die Mobilität der Zukunft zu entwickeln. Eingeladen hatten die Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg, Gisela Erler, und der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Dr. Frank Mentrup. Geleitet und moderiert wurde der Dialog von der IFOK GmbH, dem Fraunhofer IAO und ifeu.

Ablauf

Nach der Eröffnung und Erläuterungen des Bürgerdialogs durch Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup (Stadt Karlsruhe), Dr. Brigitte Dahlbender (stellvertretende Vorsitzende des Themenfelds 7 „Gesellschaft und Mobilität“ des Strategiedialogs Automobilwirtschaft) und Jacob Birkenhäger (IFOK GmbH) erfolgte an den themenspezifischen Tischgruppen ein erstes Kennenlernen und kurzer Erfahrungsaustausch zur Mobilität. Eine inhaltliche Einführung konnte durch Inputs von Klaus Amler (Baden-Württemberg Stiftung) und Ulrich Wagner (Stadt Karlsruhe) gegeben werden.

Es folgte eine Podiumsdiskussion mit Klaus-Peter Gussfeld (BUND Baden-Württemberg), Dr. Thomas Meyer (Forschungszentrum Informatik), Dr. Frank Pagel (Karlsruher Verkehrsverbund) und Prof. Dr.-Ing. Christoph Hupfer (Institut für Verkehr und Informatik, Hochschule Karlsruhe) über die Herausforderungen, die hinsichtlich der Mobilität und der Transformation der Automobilwirtschaft insbesondere in Baden-Württemberg vor uns liegen. In zwei anschließenden Gruppenphasen wurden an den

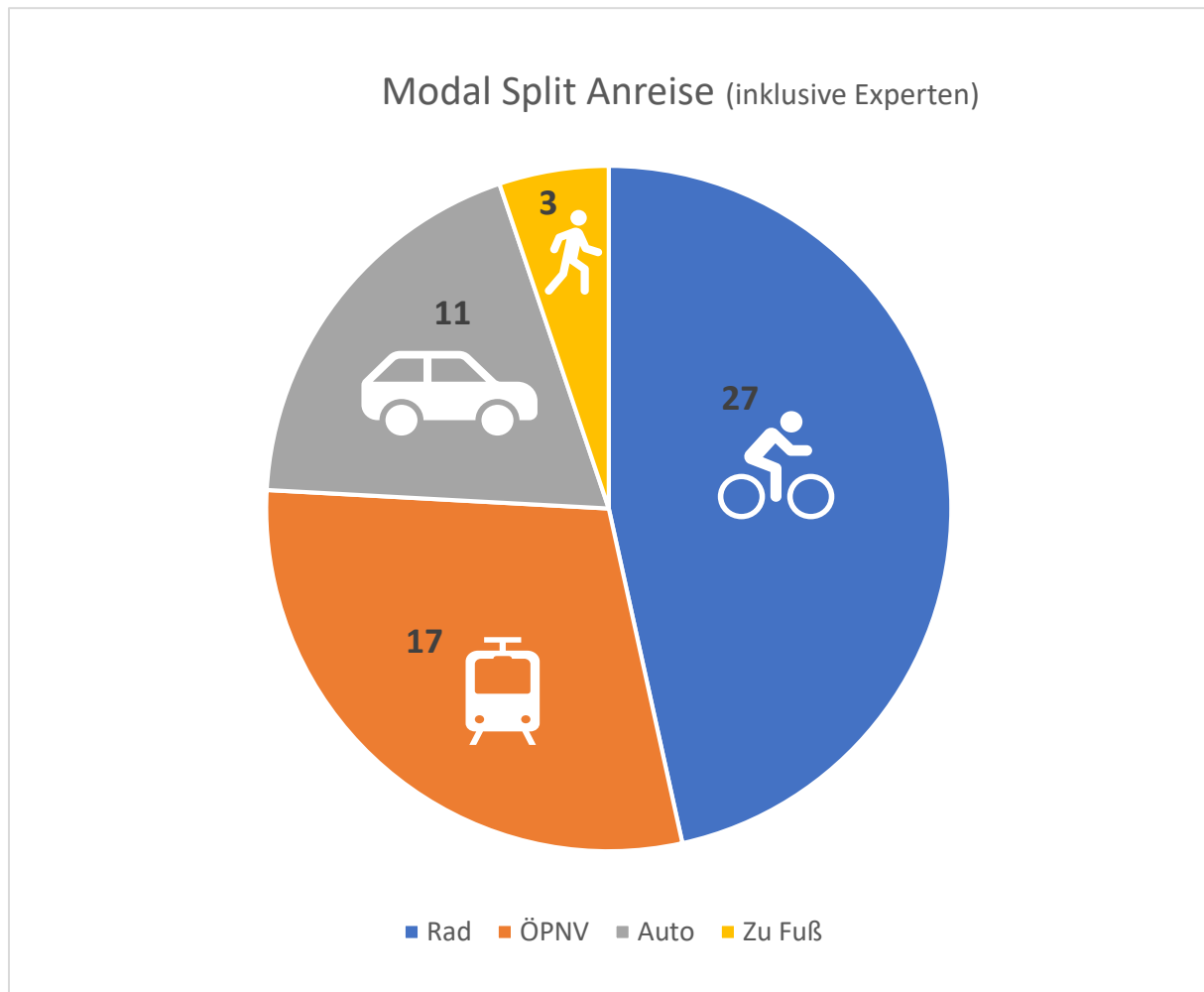


Thementischen Zukunftsbilder der Mobilität skizziert und Maßnahmen entwickelt, um die Zukunft der Mobilität zu gestalten. Die Bürgerinnen und Bürger wurden bei ihrer Arbeit von den genannten Experten unterstützt. Die Ergebnisse und einzelne Stimmen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Gesprächsrunden an den Thementischen sind unter dem Punkt „Dokumentation der Thementische“ aufgeführt.

Nach der Vorstellung der Ergebnisse wurde der Tag abschließend von Dr. Brigitte Dahlbender, Ulrich Wagner und Jacob Birkenhäger zusammengefasst.

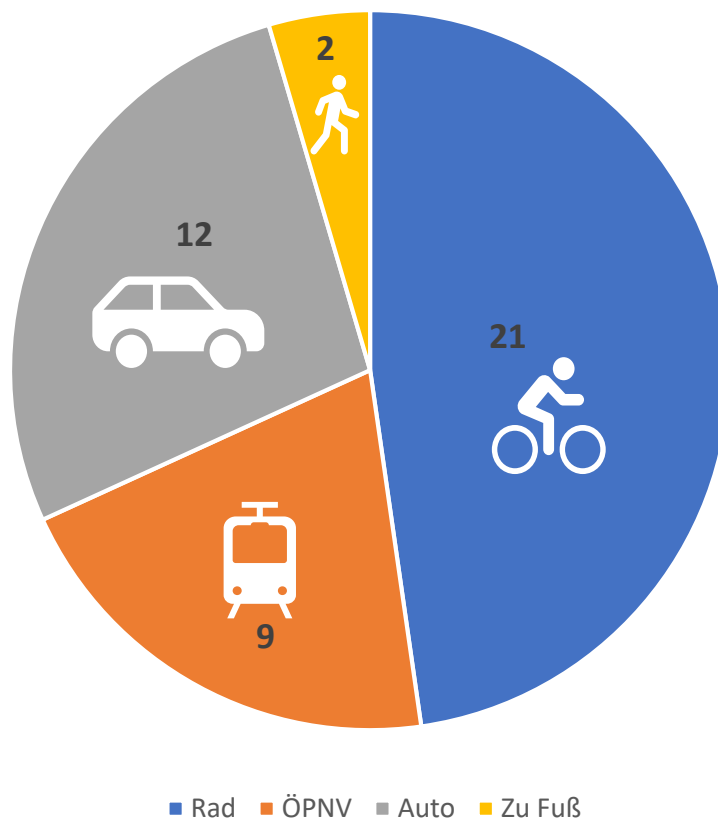
Zusammensetzung

Zu Beginn des Bürgerdialogs wurden die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger sowie die Experten gefragt, mit welchem Verkehrsmittel sie zum Bürgerdialog ins Südwerk angereist sind:



Die zweite Abfrage betraf das Mobilitätsverhalten der Teilnehmenden: Welches Verkehrsmittel nutzen Sie am häufigsten? (Hier konnten nicht alle Meldungen von teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern gezählt werden.)

Modal Split häufigste Verkehrsmittelwahl
(exklusive Experten)



O-Töne von teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern

„In Karlsruhe ist der ÖPNV schon gut, aber nicht wie in München; die Radwege sind gut, aber nicht wie in Münster.“

„In Bezug auf die Zukunft sind die großen Infrastrukturprojekte, wie z. B. der Ausbau der Straßen und Tunnel, eigentlich gar nicht mehr zeitgemäß.“

„Autofahren macht auch nur dann Spaß, wenn sonst keiner fährt.“

„Als Radfahrer bin ich immer noch zu viel mit Autos konfrontiert – auf einer Strecke von 5km begegnen mir die Abgase von ca. 100 Autos“

„Es gibt Gegenden in Deutschland, in die man nur mit dem Auto hinkommt – das ist meiner Meinung nach nicht akzeptabel“.

„Ich möchte saubere Züge und Bahnen haben. Das nimmt zurzeit die Attraktivität voll raus.“

„Ich will schnell von A nach B. Auf welche Weise ist mir egal.“

„Der ÖPNV außerhalb der Ballungszentren muss attraktiver werden.“

„Es steht zu viel Kapital einfach nur am Straßenrand herum.“

„Ich finde die Übermacht des Autos noch zu groß.“

„Ich bin beruflich viel unterwegs und es ist eine große Herausforderung wie und wann ich das tue: Ich muss verschiedenste Verkehrsmittel nutzen und kann das nicht sauber planen. Es fehlen die Zusammenhänge, das Miteinander der Verkehrssysteme.“

„Als Hausfrau von drei Kindern in einem Wohngebiet ohne Einkaufsmöglichkeiten bin ich aufs Auto angewiesen – ich muss den Kofferraum voll machen können.“

„Ich verzichte ungern auf mein Automobil, auf meine Freude am Fahren.“

„Mit dem Auto in der Stadt verbringe ich mehr Zeit mit dem Parken als mit dem Fahren.“

„Mobilität für Rollstuhlfahrer ist gar nicht gegeben – auf unseren Bürgersteigen kann man nicht Rollstuhl fahren, das ist zu erschöpfend, da alle zur Straße hinabfallen“.

„Ich habe versucht, auf das Auto zu verzichten. Das geht nicht.“

„Wenn wir den Raum für Autos nicht einschränken, wird sich groß nichts ändern.“

„Der Individualverkehr darf morgen im urbanen Verkehrsraum keine Rolle mehr spielen.“

Dokumentation der Thementische



Thema Daten und Digitalisierung



Zukunftsbild Mobilität: Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität (auch) in Zukunft besonders wichtig?

- **Optimierung von Lieferangeboten und Verkehr durch Einkaufsfahrten:** Der Lieferverkehr wurde aus zwei Perspektiven diskutiert: Zum einen als Ursache für zusätzlichen innerstädtischen Verkehr durch Online-Bestellungen und als Instrument zur Verkehrsreduktion durch das Bündeln des Gütertransports, als Ersatz für private Einkaufsfahrten. Die Nutzung von Daten und digitalen Mitteln dient einer Effizienzsteigerung im Verkehrssystem, durch Vernetzung und durch Transportfahrten von verschiedenen Anbietern von Hol- und Bring-Diensten.
- **Stark ausgebaute lokale Infrastruktur zur Vermeidung von Verkehr:** Einkaufsfahrten sind heute notwendig, weil Supermärkte oder Lebensmittelgeschäfte nicht mehr in unmittelbarer Umgebung zum Wohnort in der Stadt vorhanden sind (Bsp. Metzger im Stadtteil). Durch eine gut

ausgebaute lokale Infrastruktur mit einer ausreichenden Anzahl an Einkaufs- und Unterhaltungsmöglichkeiten kann eine Verkehrsreduktion herbeigeführt werden, d. h. im Sinne einer nachhaltigeren Lebensweise mit wenigen Wegstrecken, die motorisiert zurückgelegt werden müssen. Daten und digitale Plattformen helfen, auf diese Angebote vor Ort aufmerksam zu machen.

- **Datenbereitstellung, -besitz und –souveränität:** Daten müssen genutzt werden, um bestehende Mobilitätsangebote besser zu verknüpfen. Idealerweise stehen sie offen zur Verfügung. Statt Daten von einer zentralen Instanz (Plattformanbieter etc.) verwalten zu lassen, könnten diese auch dezentral gespeichert und bei Bedarf abgerufen werden. Die Transparenz darüber, welche Daten erhoben worden sind und was mit ihnen geschieht, ist wichtig. Das muss bei allen Beteiligten allerdings als Selbstverständlichkeit gelten, ohne dass dies von den Nutzerinnen und Nutzern noch einmal eingefordert werden muss.
- **Autofreie Innenstädte:** Das Auto nimmt in der Stadt eine zu große Rolle ein (Straßen, Parkraum). In autofreien städtischen Räumen besteht eine höhere Lebensqualität. Für bestimmte Zwecke, wie den Transport von Einkäufen oder Gütern, hat es dennoch seine Berechtigung.
- **Gut ausgebauter ÖPNV:** Der ÖPNV muss attraktiv und leistungsfähig sein. Hierzu zählt ein einfaches und überschaubares Tarifangebot, eine hohe Flexibilität und die Fähigkeit, besser auf sich ändernde Bedarfe einzugehen (Rush Hour, Schulzeiten). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Tisch wünschen sich Mobilität auf Abruf. Die Verarbeitung von Echtzeitdaten kann dabei helfen, diese Flexibilität zu schaffen. Gleichzeitig soll der ÖPNV auch verlässlicher sein, als er heute ist. Auch in Randzeiten (z.B. in der Nacht oder an Feiertagen) muss gewährleistet sein, dass man durch die Nutzung des ÖPNV ans Ziel kommt. Daten und digitale Technologien erleichtern den Zugang zu ÖPNV-Angeboten, ermöglichen eine Informationsbereitstellung auf einfache Weise und können dazu beitragen, Anreize zur ÖPNV-Nutzung zu schaffen.
- **Kultureller Wandel und politischer Wille:** Der Thementisch sieht die Notwendigkeit von Verhaltensänderungen bei jedem einzelnen. Hier stehen allerdings auch die politischen und die kommunalen Entscheiderinnen und Entscheider in der Pflicht, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen und für die übergeordneten Ziele klar einzutreten. Die Prioritäten müssen definiert sein (z.B. Klimaschutz), und die Notwendigkeit der darauf resultierenden Maßnahmen muss den Betroffenen kommuniziert werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Tisch betonen, dass jegliche Maßnahmen wirkungslos sind, wenn diese nicht mit Ernsthaftigkeit auf der politischen Ebene verfolgt werden.

Am Tisch entsteht die folgende Vision:

Wir wollen verlässlich, entspannt, einfach und preisgerecht
von A nach B kommen, ohne etwas schleppen zu müssen.

Maßnahmen-Brainstorming: Wie können unsere Gedanken zur zukünftigen Mobilität umgesetzt werden?

- Hackathons: Vorhandene Daten aus Karlsruhe für Hackathon nutzen. Auf diese Weise können neue Lösungen aus kommunalen Daten entstehen.
- Plattform für kommunale Einkaufsangebote aus der Region.
- Kostenloser ÖPNV für Karlsruhe.
- Ticket für ÖPNV auf Kassenzettel aus Karlsruher Einzelhandel.
- Intelligente Verkehrsführung und -steuerung durch Mobilitätsdaten.

- Attraktive Verknüpfung schaffen zu P&R-Parkplätzen, um innerstädtischen Verkehr zu entlasten.
- Güter- und Lieferverkehr auf Nachtzeiten limitieren.
- Flexible City-Maut auf Basis von Luftqualität.
- Priorisierung von Fahrspuren für ÖPNV oder Fahrgemeinschaften.
- Ideen-Wettbewerb für neue Gestaltung- und Nutzungsoptionen von städtischen Parkflächen.

Entwickelte Maßnahmen

Die Maßnahme verknüpft die wesentlichen Themen des Tisches: Ein leistungsstarkes und einfach zugängliches ÖPNV-Angebot, welches den Individualverkehr in der Stadt zurückdrängt und so mehr Lebensraum schafft für die Bewohnerinnen und Bewohner. Daten und Digitalisierung wurden vielfach genannt, um Anreize zu schaffen, (Informations-)Barrieren abzubauen und bestehende Angebote einfacher zu machen. Die Maßnahme des kostenlosen ÖPNV ist eine konsequente Fortführung dieser Gedanken, da sie einen möglichst großen Anreiz darstellt und eine einfache Zugänglichkeit gewährleistet.

Die Gruppe wollte zudem eine Maßnahme entwickeln, die eine große Tragweite und Sichtbarkeit besitzt.

Maßnahme 1: *Kostenloser ÖPNV*

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Steigerung der Nutzung des ÖPNVs.</i> • <i>Reduktion des Individualverkehrs in der Stadt.</i> • <i>Verbesserung der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt.</i> • <i>Die Etablierung neuer Raumnutzungskonzepte durch nicht mehr benötigten Parkraum.</i> • <i>Starker Anreiz hin zu einem nachhaltigeren Mobilitätsverhalten durch die Nutzung des ÖPNVs.</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<p><i>Die ausfallenden Fahrkarten-Einnahmen können durch mehrere Maßnahmen kompensiert werden:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Es werden Kosten gespart durch nicht mehr benötigtes Personal bei Vertrieb und der Kontrolle der Fahrkarten.</i> • <i>Zusätzliche „Mobilitäts“-Abgabe aller Einwohner des Verkehrsverbunds.</i> • <i>Profitablere Raumnutzung von Parkflächen gegenüber konventioneller Parkraumbewirtschaftung.</i> • <i>Die gesamtgesellschaftlichen Kosten, die mit dem Individualverkehr in Verbindung stehen, reduzieren sich (Straßeninfrastruktur, Verkehrssicherheit, Gesundheit).</i>
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Der Stellenwert des Autos in der Stadt geht zurück.</i> • <i>Durch ein gut ausgebauten und attraktiven ÖPNV werden im Stadtzentrum weniger Fahrzeuge benötigt.</i> • <i>Nicht mehr benötigte Parkplätze können anderweitig genutzt werden.</i> • <i>Autos finden bei Pendelwegen und beim Zurücklegen von größeren Distanzen weiterhin Verwendung.</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Individuelle Bereitschaft zur Nutzung des ÖPNV</i>

– was kann jede und jeder selbst tun?	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Bereitschaft zu einer zusätzlichen Abgabe als Beitrag für einen kostenlosen ÖPNV und somit einem nachhaltigeren städtischen Mobilitätsangebot für alle.</i>
---------------------------------------	--

Thema Industrie und Wirtschaft



Zukunftsbild Mobilität: Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität (auch) in Zukunft besonders wichtig?

- Die Mobilität soll in Zukunft einfach gestaltet sein, schnell und flexibel funktionieren und die individuellen Bedürfnisse bedienen.
- Warum ist Mobilität primär durch gewinnorientierte Unternehmen organisiert? Mobilität ist ein Grundbedürfnis des Menschen, wie z. B. Gesundheit auch, und im Gesundheitssektor wird Einiges auch anders finanziert. Daher soll der Staat generell mehr Verantwortung übernehmen und sich stärker in die Mobilitätsthemen einbringen. (Man beachte die Entwicklungen seit der Entprivatisierung der Bahn.)
- Zurzeit kümmern sich die Falschen um die Gestaltung der Mobilität: Jedes Unternehmen hat seinen eigenen Gewinn im Sinn und optimiert seine ganze Mobilität unter diesem Zielgedanken. Eine große Chance der Autoindustrie wäre ein Angebot für Privatpersonen und Unternehmen zu schaffen nach dem Motto: „Sag‘ uns was du brauchst, wir stellen es dir zusammen!“ Generell sollen die Autoproduzenten zum Mobilitätsdienstleister werden.
- Die Politik muss stärker einbezogen werden und mutig klarere Ziele setzen.
 - Die Katalysatorpflicht wurde auch unter extremen Protesten durchgesetzt.
 - Die Schäden durch Mobilität werden z. Z. nicht bepreist. Wenn sich das ändert, würde das Vieles ins Rollen bringen.
 - Eine Dienstwagenbesteuerung würde zum Beispiel massive Folgen haben.
 - Andere Mobilitätsformen als das Auto müssen attraktiver gemacht werden.
- Was verstehen wir eigentlich heute unter dem Automobil? Diese Frage muss mit Blick auf die zukünftigen Herausforderungen neu beantwortet werden.

- Ein Umdenken in der Gesellschaft soll durch Kampagnen gefördert werden.
- Wir müssen weg kommen vom Statusdenken „mein Auto“ und uns zum Beispiel an Sammelbeförderung gewöhnen.
- Doch wer will auf diese Privatsphäre und diesen Komfort verzichten?
- Auch das Individuelle Verkehrsverhalten muss sich ändern.
- Wir benötigen eine differenziertere Kommunikation was unsere Mobilität betrifft.
- Neue Mobilitätskonzepte sind noch ungewohnt, daher gilt es Hemmschwellen abzubauen.
- Unternehmen müssen mehr in die Pflicht genommen werden gegenüber der Gesellschaft, d.h. der Fokus weg vom individuellen Bürger hin zu mehr Augenmerk auf das, was Unternehmen für den Wandel der Mobilität tun können. So muss z. B. Nachhaltigkeit und Klimaschutz bei der Industriegüterbewegung mehr berücksichtigt werden. Vermeidung von Mobilität muss ein Thema werden für Unternehmen.
- In der Vernetzung von Unternehmen untereinander wird großes Potential gesehen.
- Es muss in umfangreiche Forschung investiert werden, so dass es mehrere Möglichkeiten der Mobilität gibt – nicht nur E-Autos. Es muss größer gedacht werden, als nun überall viele Ladestationen zu installieren. Das Auto soll in Zukunft nur EIN Mittel der Mobilität sein.
- Es muss flächendeckende Mobilitätsangebote geben, viele Orte in Deutschland erreicht man öffentlich einfach nicht. Das kann nicht sein und ist ein riesiges Hemmnis für die Mobilität der Zukunft.
- Nachhaltigkeit muss einen größeren Stellenwert bekommen:
 - Auch E-Autos müssen nachhaltig genutzt werden.
 - Ressourcenschutz muss konsequenter durchdacht werden.
- Innerhalb von Städten sollen sehr zeitnah nur noch E-Autos fahren.
- Auf weiten Entfernungen ist der Diesel nach wie vor nicht wegzudenken, da E-Autos für Langstrecken problematisch sind. Daher soll das Straßennetz ausgebaut und verbessert werden.
- Diskutiert wird auch, welche Vorbildrolle Deutschland in Bezug auf die ganze Welt hat, wie groß unser Beitrag überhaupt sein kann.
- Sind Luxus und Nachhaltigkeit nicht kombinierbar? Wie schafft man Mobilität, bei der die Freude nicht verloren geht? Es kann durchaus großen Spaß machen selbst zu fahren.
- Als ein zentrales Hindernis wird die Zeit identifiziert: Nachhaltige Mobilität kostet Zeit, und in dieser arbeitsverdichteten Leistungsgesellschaft ist Zeit ein sehr großes Gut.

Maßnahmen-Brainstorming: Wie können unsere Gedanken zur zukünftigen Mobilität umgesetzt werden?

- Politische Steuerung ausbauen:
 - Dienstwagenbesteuerung
 - CO2-Steuer
 - Diesel
 - Unsere Infrastruktur den geänderten Bedingungen anpassen
 - Förderung von alternativen Mobilitätskonzepten
- In Bildung investieren und gezielt den Themen Nachhaltigkeit und Mobilität mehr Raum geben.
- Unternehmen mehr in die Verantwortung nehmen:
 - betriebliches Mobilitätsmanagement verpflichtend für alle einführen.
 - Anreize für Unternehmen schaffen, ihre Mobilität nachhaltig zu gestalten.

- Mitarbeitern mehr Verantwortung übertragen.
- zeitliche Flexibilität der Unternehmen mit Rücksicht auf ÖPNV.
- Mobilitätsanbieter vernetzen und somit ganzheitliche Angebote schaffen.
- Vernetzung untereinander realisieren: Auf allen denkbaren Ebenen!
- Car-Sharing
 - Auch auf Industrie ausweiten
 - Konzepte komplett umstellen auf nicht-Benziner
- Best Practice Kommunikation, Modellprojekte durchführen.
- Mobilität verstaatlichen: Mobilität von der Wirtschaftlichkeit losgelöst betrachten.
- Neutrale, öffentliche, nachhaltige und nicht kostenoptimierte Mobilitätsberatung einführen.
- Verkehrsleitsysteme weiterentwickeln und intensiver nutzen: intelligent und vernetzt (Beispielanwendung: Jemand kommt zu spät, und das Meeting wird automatisch verlegt.)
- Navigationssysteme ausbauen und intelligenter machen.
- E-Mobilität als ersten Transformationsschritt verstehen.
- Das Auto der Zukunft:
 - Muss ein Transformer sein (1 Plattform mit verschiedenen Modulen).
 - Muss verschiedene Schnittstellen haben.
 - Muss spezieller auf die Bedürfnisse hin gestaltet werden.
- Das Fazit: Es gibt viel zu tun. Fang im Kleinen an – und zwar sofort!

Entwickelte Maßnahmen

Der Großteil der diskutierten Themen lässt sich für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter zwei großen Gesichtspunkten zusammenfassen, die im Folgenden als Maßnahmen ausgearbeitet und erläutert werden.

Maßnahme 1: Vernetzung als ein zentraler Baustein der zukünftigen Mobilität

Viele Herausforderungen der zukünftigen Mobilität sind so umfassend, dass sie nur mit Hilfe aller und gemeinsam gemeistert werden können. Es braucht die verschiedenen Blickwinkel und die konstruktive Zusammenarbeit von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik um die Transformation hin zur zukünftigen Mobilität erfolgreich und vor allem nachhaltig zu gestalten.

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<i>Intensive Vernetzung von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik etablieren, sowohl untereinander, z.B. Unternehmenskooperationen, als auch in den Spannungsfeldern zwischen den drei Polen. Nur so kann erreicht werden:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ Effizienzsteigerung der bestehenden Mobilität durch optimierte Nutzung. ○ Steigerung der Attraktivität durch erhöhte Benutzerfreundlichkeit.
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<ul style="list-style-type: none"> ○ Ausschreibungen in größeren Dimensionen tätigen. (Beispielsweise „Mobilitätskonzept der Stadt Karlsruhe“ anstatt vieler kleinteiliger, spezifischerer Ausschreibungen). Auf diese Weise werden Unternehmen zu mehr Kooperation „gezwungen“, und Politik und Gesellschaft müsste miteinbezogen werden, da die Fragestellungen extra so umfassend und komplex angelegt sind, dass sie nur gemeinsam beantwortet werden können. ○ Die Schäden, die ein Verkehrsmittel verursacht, einpreisen. ○ Steuerliche Begünstigungen beim Auto streichen.

	<ul style="list-style-type: none"> ○ <i>Anreize dafür schaffen einen Mobilitätsmix zu nutzen. Damit werden Hemmnisse abgebaut und die Nutzer daran gewöhnt, dass es verschiedene Mobilitätsformen gibt, die optimiert gemixt genutzt werden sollen und in Zukunft sogar müssen.</i> ○ <i>„Alles aus einer Hand“: Interface aufbauen, in das alle Mobilitätsanbieter einarbeiten. Schnell und unkompliziert können die Nutzer sich den optimalen Weg von A nach B, unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse, anzeigen lassen.</i>
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> ○ <i>Kein Statussymbol mehr.</i> ○ <i>Fortan „nur noch“ ein Teil des Großen/Ganzen.</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<ul style="list-style-type: none"> ○ <i>Wir kommen auf freiwilliger Basis nicht so weit wie wir müssten.</i> ○ <i>Trotzdem: Nutzungsverhalten anpassen, denn steter Tropfen höhlt den Stein.</i> ○ <i>Debatten führen, sich einmischen!</i>

Maßnahme 2: Infrastruktur verstaatlichen

Die Frage „warum ist Mobilität primär durch gewinnorientierte Unternehmen organisiert?“ zog sich durch die gesamte Tischdiskussion. Einig waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass die aktuelle Gewinnmaximierung mit einer nachhaltigen Mobilität schwer vereinbar ist, und sogar der nötigen Vernetzung aller Akteure entgegenwirkt. Auf welche Weise dieses Dilemma jedoch aufgelöst werden kann und soll wurde sehr kontrovers diskutiert. Von einigen Tischteilnehmenden wurde die radikale Idee befürwortet, alle Mobilitätsformen (auch das Auto!) zu verstaatlichen und den Bürgerinnen und Bürgern Mobilität – in welcher Form auch immer – gemäß den Bedürfnissen zur Verfügung zu stellen. Da dies zu lebhaften Diskussionen führte, wurde bei der Ausarbeitung der Maßnahme eine freier interpretierbare Formulierung gewählt.

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<i>Die Nachhaltigkeit in der Mobilität kommt wegen der Wirtschaftlichkeit zu kurz. Daher den Perspektivenwechsel durchführen: Weg vom Profit hin zu den Menschen. Keine kurzfristige Gewinnmaximierung mehr, sondern Einführung natürlicher Monopole zum volkswirtschaftlichen Nutzen. Den gesamtgesellschaftlichen Nutzen einer verstaatlichten Mobilitäts-Infrastruktur durch Bürgerbeteiligung und Bildung verdeutlichen. Als Positivbeispiel: Die Schiene in der Schweiz.</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<i>Entwicklungen gezielt durch Geldfluss steuern.</i>
Rolle des Autos	<i>Das Auto wird ein Bestandteil der Mobilität und ist keine Allzweckwaffe mehr.</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<ul style="list-style-type: none"> ○ <i>Steuern zahlen</i> ○ <i>Aufklären</i> ○ <i>Akzeptanz</i> ○ <i>Veränderungsbereitschaft</i>

Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit I



Zukunftsbild Mobilität: Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität (auch) in Zukunft besonders wichtig, wenn Sie an Klimaschutz und Nachhaltigkeit denken?

Die Diskussion am Tisch war von Anfang an von einem hohen Grad an Ehrlichkeit geprägt, was persönliche Präferenzen und Überzeugungen angeht. Von überzeugten „Nur-Radfahrerinnen und -Radfahrern“, die für alle Mobilitätssituation eine klimafreundliche Lösung finden, bis hin zu Autofahrerinnen und Autofahrern, die zugeben, dass man mehr tun könnte, dazu aber den „inneren Schweinehund“ überwinden muss.

Bei der Diskussion zum persönlichen Zielbild wurden schwerpunktmäßig folgende Themencluster genannt:

- Kostenfreier ÖPNV,
- mehr „Miteinander“ – z.B. Fahrgemeinschaften zum Einkaufen,
- und dass ein Leben ohne Auto der Normalzustand ist.

Bei der Frage nach der Rolle des Autos wurde schnell klar, dass das Auto weiterhin gebraucht wird und seine Berechtigung hat, dass es aber eine andere Rolle bzw. Funktion erfüllen muss:

- „Auto as a Service“ – dazu muss man es nicht mehr selbst besitzen.
- Das Auto muss „eng vernetzt“ und „gut getacktet“ mit allen anderen Mobilitätsformen funktionieren, da es z.B. im ländlichen Raum unabdingbar ist. Eine Teilnehmerin hatte die konkrete Idee, dass man sich z.B. an einer Autobahneinfahrt einfach in den fahrenden Verkehr „einklinken“ können und dort sozusagen fahrerlos transportiert wird, sich dann aber auch wieder „ausklinkt“.

Die größten Herausforderungen, diese Zielbilder zu erreichen wurden in folgenden Themen zusammengefasst:

- UMDENKEN ist notwendig – nicht in den Ausnahmen denken (z.B.: „Wenn ich einmal im Jahr in den Urlaub fahre, dann brauche ich ein großes Auto“), sondern in der Routine denken.
- VERHALTENSÄNDERUNG – dem Umdenken muss der zweite Schritt folgen, eine echte Veränderung des eigenen Verhaltens.

- VERNETZUNG und MOBILISIERUNG der Bürger – selbst die Menschen, die sich klimafreundlicher verhalten wollen, sind teilweise nicht über das Angebot informiert oder sie wissen nicht, wer in Ihrer Umgebung ähnliche Bedarfe hat, um beispielsweise weitere Car Sharing Möglichkeiten anzufordern.

Maßnahmen-Brainstorming: Wie können unsere Gedanken zur zukünftigen Mobilität umgesetzt werden?

Aus den o.g. Herausforderungen hat sich folgende Liste an möglichen Maßnahmen herauskristallisiert:

- **Systemische Anreize schaffen** (Optimierung ÖPNV, finanzielle Anreize, aber auch die Veränderung der öffentlichen Räume sichtbar machen).
- **Finanzielle Anreize schaffen**, die das Auto unattraktiver machen und das Rad und andere Mobilitätsformen fördern.
- **Ausbau der Fahrradinfrastruktur** (Radwege wieder in subjektiv sichere Bereiche verlegen, Modernisierung maroder Straßen, aber auch Dinge wie Parkmöglichkeiten fürs Rad verbessern).
- **Mobilitätsangebote in Karlsruhe besser sichtbar machen und Bürger mobilisieren** (z.B. kam hier die Idee auf, dass Bürger CO2 Punkte sammeln können).

In der Sammlung wurde schnell klar, dass die Maßnahmen unterschiedliche „Flughöhen“ haben – manche eher Oberthemen zu behandeln und manche ganz konkreten Beispiele sind. Die Gruppe hat sich entschieden zwei Themen zu bearbeiten.

Entwickelte Maßnahmen

Beide ausgewählten Beispiele wurden mit Blick auf die Stadt Karlsruhe durchdacht – im Sinne von Piloten, die es zu testen gilt, dann aber auch auf andere Städte übertragbar wären.

Maßnahme 1: „COOless KA“ -> Co2-less Karlsruhe

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> • CO2 Verbrauch in KA senken. • CO2 Footprint/Verbrauch für jeden Bürger transparent machen. • Verhaltensänderung hin zu klimafreundlichen Verkehrsmitteln (die Gruppe hat sich bewusst auf Verkehr fokussiert und nicht alle Aktivitäten, die CO2 verbrauchen, um es nicht zu komplex zu machen).
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<ul style="list-style-type: none"> • Eine App, die den individuellen Footprint erfassen kann (hier gibt es bereits ähnliche Ideen, die man nutzen könnte). • Das Sammeln von „Punkten“ durch klimafreundliches Verhalten (alternativ das „abarbeiten“ eines Kontingentes). • Das Einlösen von Punkte kann dann nur bei nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen erfolgen – hier kann der Bürger wählen, ob er den Einkauf für sich tätigt, oder auch die Punkte z.B. an die Stadt „verschenkt“, die dann dafür nachhaltige Projekte anstoßen könnte. <p>Die Gruppe hat lang über den Charakter dieses Systems diskutiert. Sollte es eher in Richtung Belohnungssystem gehen (z.B.: Miles & More oder Payback – absolut freiwillig) oder in Richtung einer CO2 Steuer (Vollerhebung, Kontrolle etc...). Die Diskussion hat gezeigt, dass man zwar einerseits lieber über Anreizsysteme gehen möchte, damit aber der Wichtigkeit des Themas nicht gerecht wird. Die Gruppe war hier</p>

	<i>unentschieden, aber zumindest für den lokalen Piloten sah man das freiwillige Belohnungssystem als die pragmatischere Lösung.</i>
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Tendenziell sollte die Nutzung des Autos keine positiven Punkte bekommen – wenn dann eher in Richtung „Bestrafung“.</i> • <i>Die konkrete Ausgestaltung konnte aufgrund der knappen Zeit nicht diskutiert werden, es war aber klar, dass das Auto differenziert einbezogen werden muss in das System (denn Car Sharing ist schonmal besser als alleine fahren).</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<i>„Just do it“</i>

Maßnahme 2: „Carless KA“ (Autofreie Innenstadt)

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Auto in der Innenstadt unattraktiv machen</i> • <i>Rad & ÖPNV Nutzung fördern</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<p><i>Hier wurden folgende Umsetzungselemente beispielhaft zusammengetragen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Park&Ride Parkplätze günstiger/kostenfrei machen, bei Vorlage eines ÖPNV Tickets</i> • <i>Einfahrtgebühr nach KA</i> • <i>Parkraum in Innenstadt knapper machen, Parkhäuser vor der Stadt</i> • <i>Autofreie Innenstadt</i> • <i>Finanzielle Förderung von Dienstwägen abschaffen bzw. reduzieren</i> • <i>Jobfahrrad stärker fördern (inkl. E-Bikes)</i> • <i>Steuerliche Absetzbarkeit des Fahrtweges zur Arbeit mit dem Rad ab erstem Kilometer</i> • <i>Arbeitgeber: Mehr Parkplätze für Fahrräder bzw. Umwidmen</i> • <i>ÖPNV kostenlos</i> • <i>...</i>
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Förderung E-Autos</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<i>Hier kamen wir wieder zum Anfang unserer Diskussion zurück, denn mit all diesen Angeboten braucht es dann trotzdem noch die Verhaltensänderung des einzelnen, der lieb gewonnen Gewohnheiten verlassen muss, umdenken und den „inneren Schweinehund“ überwinden muss.</i>

Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit II



Zukunftsbild Mobilität: Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität (auch) in Zukunft besonders wichtig?

- Übergreifendes Element der Diskussionen am Tisch zur Mobilität der Zukunft war der selbstverständliche Einklang von Mobilität mit Klimaschutz und Nachhaltigkeit.
- Das Mobilitätsbild der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigt „Einfachheit“ in Bezug auf verschiedene Aspekte auf: Lösungen, die von „Tür zu Tür“ gedacht sind und die gleichzeitig den Informationsaspekt „wie komme ich von A nach B?“, überregionale Zusammenarbeit und die Standardisierung technischer Aspekte beinhalten.
- Die Versorgung vor Ort soll so gestaltet sein, dass kurze Wege eingehalten werden können und jederzeit verfügbar sind.
- Die Teilnehmenden wünschen sich für die künftige Mobilität einen Bewusstseinswandel der Menschen: Weg vom Auto als Statussymbol.
- Autos in der Stadt werden auf den praktischen Nutzen reduziert, der lediglich zu Versorgungszwecken und zum Transport mehrerer Menschen (als Teil des ÖPNV) genutzt wird.
- Ebenfalls diskutiert wurde der Kostenfaktor von Mobilität, der in absoluten Zahlen, real und gerecht gestaltet sein soll und versteckte Kosten bei Fahrtwegen mit dem Auto aufdeckt.
- Die Transformation hin zur Veränderung war ein kontroverses Thema in der Gruppe. Hier wünschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine sanfte Transformation und gleichzeitig den Mut durch die Politik, zu handeln und zeitlich überschaubare Übergänge für klimagerechte Mobilitätslösungen zu schaffen. Damit beide Aspekte vereint werden können, wurden kommunikative Maßnahmen benannt. So können alle Beteiligten informiert und mitgenommen werden.
- In diesem Zusammenhang wurde auch die Änderung der inneren Haltung (jeder fängt bei sich an) und, als positiver Effekt klimagerechter Mobilität, die Steigerung des Lebensgefühls mit in die Diskussion einbezogen.

Maßnahmen-Brainstorming: Wie können unsere Gedanken zur zukünftigen Mobilität umgesetzt werden?

- Autobeschränkte bzw. autofreie Innenstadt.
- Gute Nahversorgung > sodass alle Einkäufe über Nahmobilität erledigt werden können.
- Mehr Fußgängerzonen.
- Autobahnen: Max. 120km/h.
- Fahrrad: mehr Plätze mit „Ankettung“, d. h. die Verzahnung verschiedener Mobilitätsangebote.
- Anreize setzen, um auf nachhaltige Mobilitätslösungen umzusteigen.
- Intensivierung der Forschung im Bereich „Energiespeicherung“.
- Kostenloser ÖPNV.
- Wege für unterschiedliche Verkehrsteilnehmer (Auto, Fahrrad, Roller) ausbauen.
- CO2-Steuer
- Besteuerung von Kerosin.
- Verbrennerfreie Sonntage.
- Kopplung der Kfz-Steuer an den CO2-Ausstoß.
- Fahrradschnellwege und ein Fahrradverbundnetz, mehr Fahrradstraßen.
- Verknappung von Parkplätzen.
- Grünflächenanteil in Städten erhöhen.
- Stärkung der Sharingsysteme.
- Park & Ride: Anbindungs- /Umstiegsmöglichkeiten stärken.
- Sozialverträgliche Transformation: Menschen durch gezielte Kommunikation im Transformationsprozess „mitnehmen“.
- Umbildung von Arbeitsplätzen, damit nachhaltige Veränderungen in der Automobilindustrie nicht zu Ängsten und Sorgen bei Mitarbeitern der Branche führen.
- Reparieren statt wegwerfen: Wegwerfmentalität bekämpfen.
- Auto als „Baukasten“: mit leichten Reparaturmöglichkeiten.
- Langlebige, effiziente Autos.
- Vorgaben an die Automobilindustrie zur Implementierung von klimafreundlichen und nachhaltigen Automobillösungen.

Entwickelte Maßnahmen

Die beiden Maßnahmen „kostenloser ÖPNV“ und „Ausbau der Fahrradinfrastruktur“ wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als aufeinander aufbauende und miteinander in Einklang stehende Maßnahmen betrachtet. Beide Maßnahmen sollen umgesetzt werden, um so Klimaschutz und Nachhaltigkeit für die Zukunft der Mobilität und gleichzeitig mehr Lebensqualität für die Menschen zu garantieren.

So haben sich viele Aspekte von Zielen, der Rolle des Autos und Hinweisen dazu, wie die Teilnehmenden selbst zu dieser Maßnahme beitragen können, gedeckt.

Maßnahme 1: Kostenloser ÖPNV

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<i>Ziel der Maßnahme ist, im Sinne von Klimaschutz und Nachhaltigkeit CO2-Emissionen zu reduzieren, den Individualverkehr zu verringern und auf Angebote des ÖPNV zu verlagern. Dadurch wird Mobilität für Alle und eine höhere Lebensqualität geschaffen.</i>
------------------------------	--

Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<i>Zur Umsetzung von kostenlosem ÖPNV wird eine steuerliche Finanzierung angestrebt. Damit das Angebot von möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern angenommen werden kann, soll das Angebot den Bedarfen angepasst werden. Das bedeutet zum einen eine höhere Taktung, zum anderen aber auch die Erweiterung des Streckennetzes. Damit die Umsetzung dieses Vorhabens gelingt, ist mehr Personal nötig. Dieses soll über den Einsatz von autonom fahrender Fahrgeräte frei werden und bspw. als Sicherheitspersonal, zur Steigerung des Sicherheitsgefühls im öffentlichen Raum, eingesetzt werden. Des Weiteren sollen spezielle Transportwägen für die Beförderung von Lasten oder die Einrichtung spezieller Cargo-Bereiche eingeführt werden.</i>
Rolle des Autos	<i>Das Auto fungiert als Teil des ÖPNV-Systems und wird innerhalb der Stadt lediglich im Rahmen der Notdienstversorgung (Krankenwagen, Polizei, Feuerwehr, aber auch zur Unterstützung älterer und kranker Menschen) genutzt. Privat-PKWs werden nur außerhalb der Stadt genutzt, um zu Anschlussstellen des ÖPNV zu gelangen.</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<i>Als eigenen Beitrag zur Umsetzung von kostenlosem ÖPNV, haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Nutzung von ÖPNV und die Einhaltung der eigenen steuerlichen Pflichten benannt. Eine Änderung der eigenen inneren Haltung zur Nutzung des ÖPNV, sowie entsprechende Kommunikation und Animation des eigenen Umfelds. Als weiteren Beitrag, den jeder und jede Einzelne leisten kann, wird kommunalpolitisches Engagement genannt und aufmerksames Lesen/Studieren der Parteiprogramme, um Parteien zu unterstützen, die diese Maßnahme schon jetzt unterstützen.</i>

Maßnahme 2: Ausbau der Fahrradinfrastruktur

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<i>Ziel der Maßnahme ist, im Sinne von Klimaschutz und Nachhaltigkeit Alternativen zum Autoverkehr zu schaffen und eine Erhöhung der Fahrradnutzung zu bewirken, welche wiederum zu einer Reduktion von CO2-Emissionen führt. Dadurch wird eine höhere Lebensqualität für Alle geschaffen, die über körperliche Betätigung zur Gesundheitsförderung von Bürgerinnen und Bürger beiträgt.</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<i>Zur Stärkung der Fahrradinfrastruktur sollen spezifische Fahrradschnellwege gebaut und Autostraßen verkleinert werden, um so das Mobilitätsangebot zu verlagern. Eine weitere Möglichkeit zur Umsetzung der Maßnahme beinhaltet den Ausbau des Fahrradleihsystems und das Schaffen von sicheren Parkhäusern und Abstellmöglichkeiten. Eine Stärkung und Ausbau des aktuellen Fahrradunterrichts (Stichwort: Fahrradführerschein) und die Sensibilisierung von Autofahrern dahingehend, dass sie sich die Straße mit Fahrradfahrern teilen - im Fahrschulunterricht und darüber hinaus.</i>

	<i>Eine für Fahrradfahrer begünstigte Verkehrsregeln gegenüber dem Automobilverkehr (Anpassung der Verkehrsregelung) wirkt unterstützend für den Ausbau der Maßnahme. Gleiches gilt für die staatliche Subventionierung von (Lasten-)Fahrrädern und Leasingangebote durch Arbeitgeber.</i>
Rolle des Autos	<i>Das Auto fungiert als Teil des ÖPNV-Systems und wird innerhalb der Stadt lediglich im Rahmen der Notdienstversorgung (Krankenwagen, Polizei, Feuerwehr, aber auch zur Unterstützung älterer und kranker Menschen) genutzt. Privat-PKWs werden nur außerhalb der Stadt genutzt, um zu Anschlussstellen des ÖPNV zu gelangen</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<i>Als eigenen Beitrag zum Ausbau der Fahrradinfrastruktur haben die Teilnehmenden die eigene Vorbildfunktion, d.h. die Nutzung von (Lasten-) Fahrrädern eingebracht. Als weiteren Beitrag, den jeder und jede Einzelne leisten kann, wird die Stärkung kommunalpolitischen Engagements und Vereinigungen wie dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club genannt. Gleiches gilt für aufmerksames Lesen/Studieren der Parteiprogramme, um Parteien zu unterstützen, die den Ausbau der Fahrradinfrastruktur schon jetzt unterstützen.</i>

Thema Mensch und Mobilität



Zukunftsbild Mobilität: Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität (auch) in Zukunft besonders wichtig?

Bei der Sammlung von Ideen für ein Zukunftsbild zum Thema Mensch und Mobilität wurde schnell deutlich, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich wünschen, ohne Auto auszukommen, in vielen Situation das Auto aber als notwendig betrachten. Die Diskussion drehte sich darum, wie ein Zukunftsbild Mobilität aussehen könnte, in dem das (nicht notwendigerweise eigene) Auto in einem flexiblen System nur dort eingesetzt wird, wo es sinnvoll ist. Folgende Aspekte wurden diskutiert:

- **Verknüpfung unterschiedlicher Mobilitätsformen:** Die Teilnehmenden wünschten sich ein zuverlässiges, flexibles und verknüpftes, funktionales Verkehrssystem, das einen sinnvollen Mobilitätsmix erlaubt und verschiedene Technologien miteinander verbindet. Mobilität soll auch überregional verknüpft werden. Als positives Beispiel wurde das City-Ticket der DB genannt. Insgesamt geht es darum, schnell von A nach B zu kommen.
- **Sicherheit und Raumaufteilung:** Ein wichtiges Anliegen war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei allen Mobilitätsformen die Sicherheit. Diskutiert wurde eine sinnvolle Raumaufteilung auf der Straße, d.h. Raum für Radwege und Fußgänger, aber auch das Thema Blockierung von Straßenbahnschienen, ebenso wie Fragen der Kriminalität bzw. als unangenehm oder unsicher empfundenen Situationen im ÖPNV.
- **Bildung und Bewusstseinsbildung:** Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer betonten, man müsse das Bewusstsein für den Wert der Mobilität heben. Dies betrifft sowohl eine Wertschätzung und gesellschaftliche Bereitschaft, Mobilität für alle zu ermöglichen, als auch ein Bewusstsein für die Kosten von Mobilität (z.B. häufigeren Fernreisen). Dies erfordere für jeden und jede ein Umgewöhnen. Die Bürgerinnen und Bürger sahen es als Herausforderung, mit Bildung und Bewusstseinsbildung unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu erreichen.
- **Arbeit und Vermeidung von Mobilität:** Es wurde diskutiert, inwiefern durch eine Neugestaltung der Arbeit Mobilität reduziert und vermieden werden kann. Einige Berufe können gut vom Homeoffice aus ausgeübt werden, für andere ist es notwendig, vor Ort und z.B. bei Kunden oder Patienten zu sein.
- **Inklusivität, Teilhabe und Nutzung von digitalen Lösungen:** Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer forderten, dass Mobilität für alle Menschen unabhängig von Behinderungen, Alter, Wohnort und Technikaffinität ermöglicht wird. Insbesondere sollten Automaten im ÖPNV barrierefrei gestaltet werden (z.B. für Blinde). Neben Online-Buchungs- und Informationssystemen sollten Lösungen erhalten bleiben, die ohne Smartphone und Internet nutzbar sind. Bei digitalen Lösungen – sowohl zur Information und Buchung als auch für autonomes Fahren – muss bedacht werden, dass die Netzabdeckung nicht überall den Zugriff auf mobiles Internet erlaubt.
- **Finanzierung und Kosten:** Die Bürgerinnen und Bürger sahen es als Herausforderung, den Umbau der Infrastruktur für eine bessere Vernetzung der Mobilität, sowie Kapazitätssteigerungen und Barrierefreiheit im ÖPNV zu finanzieren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich eine Information, wie viel derzeit in welche Mobilitätsform (z.B. Flug, Schiene, Straße) investiert wird. Aus Sicht einiger Teilnehmerinnen und Teilnehmer stimmt im ÖPNV häufig das Preis-Leistungsverhältnis nicht.
- **E-Autos und Umweltwirkungen:** Problematisiert wurde, dass bei E-Autos die Produktion des Stroms oft mit fossilen Energieträgern erfolgt und dass außerdem die Umweltauswirkungen der Batterien nicht ausreichend berücksichtigt werden. Wenn die E-Mobilität weiter gefördert wird, darf die Herausforderung, Strom zu speichern, umzuwandeln und dem Bedarf entsprechend verfügbar zu machen, nicht unterschätzt werden.
- **Verzicht auf das Auto und autofreie Zonen:** Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich, ganz auf das Auto verzichten zu können. Ein Teilnehmer schlug die autofreie Innenstadt vor.
- **Rolle der Politik und der (Auto-)industrie:** Die Bürgerinnen und Bürger sahen sowohl Politik als auch die Automobilindustrie in der Pflicht, sich am Prozess für eine Mobilität der Zukunft zu beteiligen. Die Politik sollte durch die Gesetzgebung Veränderungen anstoßen. Andererseits sollte nicht zu viel Bürokratie geschaffen werden.

Maßnahmen-Brainstorming: Wie können unsere Gedanken zur zukünftigen Mobilität umgesetzt werden?

Neben den entwickelten Maßnahmen (s.u.) wurden beim Brainstorming folgende Maßnahmenideen gesammelt:

- Der Verkehr soll in der Stadt stärker auf mehrere Etagen verteilt werden. Konkrete Idee: Rad-Hochstraßen.
- Die Preise für alternative Mobilitätsangebote sollten attraktiv werden/bleiben. Konkrete Idee: Flexible Preise für Peak und Off-Peak-Zeiten.
- Die Information, Buchung und Kommunikation im ÖPNV und bei alternativen Mobilitätsformen intuitiver gestalten.
- Förderung gemeinschaftlicher Nutzung des Autos. Konkrete Ideen: System Ruftaxi (Taxi in Randzeiten zu ÖPNV-preisen) ausbauen, Sammelkleinbusse, Shared Taxis, Taxi-Fahrgemeinschaften, Mitfahr-Bänke.
- Mobilitätsgutscheine für Anwohner außenliegender Lagen.
- Autos ganz aus Fahrradstraßen heraushalten.
- Möglichkeiten des Homeoffice fördern.

Entwickelte Maßnahmen

Die entwickelten Maßnahmen spiegeln den Wunsch wieder, zukünftig ohne eigenes Auto auszukommen. Die Bürgerinnen und Bürger entwickelten Ideen, wie der Umstieg auf den öffentlichen Verkehr und alternative Mobilitätsformen erleichtert werden kann (Maßnahme 2: EASY GOING) und was politisch getan werden muss, um den öffentlichen Verkehr attraktiver zu gestalten (Maßnahme 3: Qualitätssicherung im öffentlichen Verkehr) und Investitionen für eine klimafreundliche Mobilität zu lenken (Maßnahme 2: KLIMA REAL).

Maßnahme 1: EASY GOING

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Attraktivität alternativer Mobilitätsformen und des ÖPNV steigern, und den Wechsel vom Auto zu Sammelbeförderung oder Shared-Angeboten (z.B. Car Sharing, Leihräder) erleichtern.</i> • <i>Ein breit gefächertes Angebot verschiedener Mobilitätsformen aufbauen und erhalten.</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<p><i>Die Nutzung von ÖPNV und alternativen Angeboten muss so einfach, niedrigschwellig und intuitiv wie möglich sein. Ideen dafür sind:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Einfache Tarife.</i> • <i>Einfache Anmeldung und attraktive Einstiegs-Angebote, z.B. bei Carsharing und Leihrädern.</i> • <i>Unterschiedliche Zahlungsmöglichkeiten (keine Barrieren für Menschen ohne Smartphone, ohne Kreditkarte, ohne deutsches Konto...); Möglichkeit einer aufladbaren Zahlkarte für alle Mobilitätsangebote.</i> • <i>Einfache und intuitive App, die Navigation vernetzt über Mobilitätsarten und Zahlung des gesamten Weges ermöglicht.</i> <p><i>Wichtig bei diesen Ideen ist, dass <u>überregional</u> vernetzt und vereinheitlich wird, so dass z.B. die Zugfahrt in eine andere Stadt und dort die Buchung und Zahlung eines Car-Sharing-Fahrzeugs oder Leihrads abgedeckt ist.</i></p> <p><i>Insgesamt muss die Bürokratie geringgehalten werden.</i></p>

Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> Das Auto (eigenes Auto, aber auch Carsharing) sollte als eine mögliche Mobilitätsform in der Navigations- und Buchungssapp (s.o.) enthalten sein.
-----------------	---

Maßnahme 2: KLIMA REAL

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> Umweltkosten und insbesondere Auswirkungen auf dem Klimawandel real einpreisen, d.h. im Preis für die gewählte Mobilitätsform abbilden. Hierdurch Treibhausgasemissionen und Ressourcenverbrauch einsparen und Investitionen klimafreundlich lenken.
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<ul style="list-style-type: none"> Steuervergünstigungen, Vorteile und Subventionen für fossile Brennstoffe abschaffen. Klimafreundliche Mobilität fördern. Kosten des Autofahrens abbilden, z.B. <ul style="list-style-type: none"> bei Buchung von ÖPNV-Tickets als Vergleichswert. in einer Navigations- und Buchungssapp für verschiedene Mobilitätsarten (siehe Maßnahme EASY GOING). Bildung zu den Auswirkungen des Autofahrens. Kampagnen soziales Lob für klimafreundliche Mobilität.
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> Die Autoindustrie muss klimafreundliche Autos entwickeln und produzieren. Insgesamt müssen alternative Antriebe für Autos, aber auch für Züge, Schiffe etc., entwickelt werden.

Maßnahme 3: Qualitätssicherung öffentlicher Verkehr

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> Attraktivität des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs steigern.
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<ul style="list-style-type: none"> Mehr in den öffentlichen Verkehr investieren: Infrastruktur, Kapazität, Komfort, Personal, Ausstattung und Funktionalität (funktionierende Heizungen und Klimaanlage). Sicherheit im ÖPNV gewährleisten durch mehr Sicherheitspersonal / Zugbegleiter. Idee: Wenn durch technische Innovation Fahrer wegfallen, könnten stattdessen in Sicherheitspersonal investiert werden. Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit verbessern. Verkehrsunfälle auf Schienen vermeiden, z.B. <ul style="list-style-type: none"> durch getrennte Netze im Schienenverkehr. durch Trennung von Straßenbahnschienen und Straße.
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> Taxis stärker in den öffentlichen Verkehr einbinden, auch bei Ausfällen öffentlicher Verkehrsmittel.

Thema ÖPNV und aktive Mobilität



Zukunftsbild Mobilität: Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität (auch) in Zukunft besonders wichtig?

- Mehr Respekt zwischen Fahrradfahrerinnen/Fahrradfahrern, Autofahrerinnen/Autofahrern, Straßenbahnen und Fußgängerinnen/Fußgängern.
- Eine schnelle Fortbewegung, um mehr Lebenszeit zu erreichen.
- Eine stressfreie Fortbewegung, um mehr Freude zu erreichen.
- Eine direkte Erreichbarkeit des Zielortes.
- Bessere Übersicht der verschiedenen Mobilitätsangebote: ÖPNV, Mitfahrgelegenheit, Sharing etc.
- Zuverlässigkeit des Mobilitäts-Mix.
- ÖPNV Ausbau: Höhere Frequenz in Fahrplänen.
- Kostengünstiger ÖPNV als Anreiz, das Auto stehen zu lassen.
- Flexibler ÖPNV, also die Verbindung mit beispielsweise Ruftaxis und Shuttleservices, um an den Zielort zu gelangen.
- Mehr Raum für Begegnungen zwischen Menschen auf der Straße, also Grünflächen, Parks etc.
- Vorrang für Fußgängerinnen/Fußgängern und Radfahrerinnen/Radfahrern vor Autofahrerinnen/Autofahrern.
- Komplettdurchgängiges Radwegenetz in der Stadt.
- Besserer Verkehrsfluss für Radfahrerinnen und Radfahrer.
- Das Auto mehr für den ländlichen Raum und nicht den städtischen Individualverkehr.
- Vorhandene Autos effizienter nutzen und dazu Sharing-Angebote vergrößern.
- Das Automobil mehr für Gütertransport nutzen.
- Viel weniger und mit mehr Menschen besetztere Autos.
- Kleinere Autos in den Städten.
- Umstieg auf Elektroautos.
- Auto wird Teil des Mobilitäts-Mix bleiben.

- Das Auto ist ein Luxusgut.

Herausforderungen sind dabei:

- Vereinbarkeit der verschiedenen Bedürfnisse.
- Bedürfnis der Mobilität verringern.
- Finanzierbarkeit des ÖPNV.
- Klimaschutz
- Alle mitnehmen.
- Übersichtlichkeit der Mobilitätsangebote schaffen.
- Autos sind teilweise immer noch ein Statussymbol.
- Respekt zwischen allen Mobilen herstellen.
- Bestehende Muster, Verhaltensweisen aufbrechen.
- Rolle des Autos.

Maßnahmen-Brainstorming: Wie können unsere Gedanken zur zukünftigen Mobilität umgesetzt werden?

- Arbeitswege verkürzen durch beispielsweise Home-Office.
- CO2-Steuer (Aufteilung Arbeitgeber/ -nehmer).
- Kosten der Verkehrsmittel an Nachhaltigkeit messen.
- Prämie für Autoabmeldung.
- Bahn-Shuttles
- Plattform für gemeinsame Mobilität in Stadtvierteln.
- Mobilitätsbotschafter
- Carsharing
- Park & Ride außerhalb der Städte mit Anbindung in die Stadt.
- Kostenloser ÖPNV.
- Plattform für Übersicht aller Mobilitätsangebote.

Entwickelte Maßnahmen

Bereits bei der Vorstellungsrunde am Tisch ÖPNV und aktive Mobilität wurde klar, dass den zahlreichen anwesenden Radfahrerinnen und Radfahrern, wie auch ÖPNV Nutzerinnen und Nutzern zwei überzeugte Autofahrerinnen oder Autofahrer gegenüber sitzen. Dies ermöglichte bei der Diskussion zum Zukunftsbild Mobilität, beide Seiten, die der Autofahrerinnen und Autofahrern, wie auch der aktiv Mobilen, zu beleuchten und festzustellen, dass es auf beiden Seiten zu Frust im alltäglichen Verkehr kommt. Demnach wurde der einstimmige Wunsch nach mehr Akzeptanz zwischen allen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern, wie auch nach stressfreier und schneller Mobilität, in der Zukunft laut. Um den ÖPNV häufiger zu nutzen, muss der ÖPNV flexibler, wie auch kostengünstiger, im Vergleich zum Auto werden. Zudem muss es eine bessere Übersicht über die verschiedenen Mobilitätsangebote geben. Die aktiv Mobilen wünschen sich ein noch besser ausgebautes Radwegenetz in der Stadt, und auch insgesamt mehr Raum für Menschen auf den Straßen zur Begegnung und für gemeinsame Aktivitäten. Dass das Auto jedoch auch in Zukunft eine Rolle im Mobilitätsmix spielen wird, war für alle Teilnehmenden eindeutig. Jedoch sollen es insgesamt weniger und vor allem kleinere, wie auch vollbesetztere Autos sein, die sich in Zukunft in der Stadt bewegen. Zudem stimmten alle mit ein, dass es zukünftig viel mehr E-Autos, wie auch Sharing Angebote geben muss. Auch die Autofahrerinnen und Autofahrer am Tisch waren durch die Erfahrungen der aktiv Mobilen und ihre

Argumentation, das Auto lieber stehen zu lassen, davon überzeugt, dass es den Autofahrerinnen und Autofahrern durch konkrete Maßnahmen in Zukunft schwerer gemacht werden muss. Demnach zielen die gesammelten Maßnahmen darauf ab, die aktive Mobilität zu fördern, wie auch zu prämiieren und im Gegensatz dazu, das Automobil auf den ländlichen Raum und auf Park & Ride Parkplätze vor der Stadt zu verbannen. Dies soll unter anderem durch einen kostenlosen ÖPNV, eine Plattform aller Mobilitätsangebote, über Mobilitätsbotschafterinnen und Mobilitätsbotschafter, wie auch eine Kostenmessung der Verkehrsmittel an deren Nachhaltigkeit ermöglicht werden. Die eigentliche Idee war es, eine Umweltbilanz für jedes Verkehrsmittel, gemessen an CO₂-Ausstoß, Produktion an Lärm, Einnahme an Raum, mit entsprechenden Kosten einzuführen. Jedoch wurde hier keine konkrete Umsetzungsmöglichkeit gefunden. Daher wurde als erste Maßnahme eine CO₂-Steuer, also ein Aufpreis bei Sprit und Strom, festgehalten. Diese Maßnahme soll ein größeres Bewusstsein über den CO₂-Ausstoß schaffen, zum Klimaschutz beitragen und die Menschen zu Mitfahrgelegenheiten, Sharing-Angeboten und zur aktiven Mobilität bringen. Die zweite Maßnahme zielt darauf ab, mehr Raum für ÖPNV und aktive Mobilität zu schaffen, indem zwei Autospuren auf eine Spur verringert werden und es weniger Parkplätze in den Städten gibt. Dafür soll es Radwege in beide Richtungen geben und ein Raum zur Begegnung geschaffen werden. Das Auto erhält damit eine untergeordnete Rolle im Straßenverkehr und wird damit unattraktiv als Verkehrsmittel. Allen Teilnehmenden war am Ende der Diskussionsrunde bewusst, dass sie sich in Zukunft mehr mit Mitmenschen über die Verkehrs- und Lebenssituation austauschen möchten.

Maßnahme 1: CO₂-Steuer

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Klimaschutz</i> • <i>Achtsamkeit bei der Wahl des Verkehrsmittels.</i> • <i>Bewusstsein über CO₂-Ausstoß schaffen.</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Aufpreis bei Sprit und Strom.</i>
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Mehr E-Autos.</i> • <i>Kleinere Autos.</i> • <i>Mehr Mitfahrgelegenheiten.</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Stärkeres Abwägen bei der Wahl des Verkehrsmittels.</i> • <i>Größeres Bewusstsein über CO₂-Ausstoß.</i> • <i>Aktiver mobil sein.</i>

Maßnahme 2: Mehr Platz für ÖPNV und aktive Mobilität

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Mehr Raum für ÖPNV und aktive Mobilität</i> • <i>Umverteilung des Verkehrs.</i> • <i>Unattraktivität des Autos steigern.</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Zwei Autofahrbahnen auf eine Fahrbahn verringern.</i> • <i>Weniger Parkplätze in den Städten.</i> • <i>Dafür mehr Platz für Radwege in beide Richtungen.</i>
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Auto erhält eine Nischenrolle.</i>

	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Eigenes Auto wird zum Luxusgut.</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Verkauf des eigenen Autos.</i> • <i>Mehr persönlicher Austausch mit Mitmenschen über die Verkehrs- und Lebenssituation in Städten.</i>

Thema Stadt- und Raumplanung



Zukunftsbild Mobilität: Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität (auch) in Zukunft besonders wichtig?

- Die Rückgewinnung der Straßenfläche, die bisher für das Auto genutzt wird.
- Kürzere Wege zu Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung und damit ein stärkerer Fokus auf das gemeinschaftliche Zusammenleben und die menschliche Dimension in der Stadt.
- Eine auf den Menschen angepasste Geschwindigkeit und damit einhergehende Entschleunigung der Gesellschaft.
- Die menschliche Dimension kann sich neben der Mobilität auf alle Aufenthaltsbereiche der Stadt ausweiten und durch mehr Raum für menschliche Interaktion zu einer höheren Lebensqualität führen.
- Generell trennt Verkehrsinfrastruktur verschiedene Nutzungen in der Stadt und soll künftig weniger als Selbstzweck angesehen werden, mehr als ein nötiges Mittel zum Zweck.
- Leichtere Fortbewegungsmittel, wie Fahrräder, können künftig die derzeitige Masse an Verkehr reduzieren.
- Herausfordernd wird dabei der Wandel von der autoorientierten Stadt hin zu einer neuen Struktur, die den Fahrradverkehr auch zulässt und einen breiteren Mix an Verkehrsmittel fördert.
- Dem derzeitigen Konflikt der verschiedenen Verkehrsmittel muss mit einer konsequenten Gleichberechtigung der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer begegnet werden.

- Die Automobilindustrie entwickelt sich dabei zu einem Dienstleister und deckt Teilaspekte des Mobilitätsangebots ab, nicht die dominante Form der Fortbewegung.
- Generell ist es anzuzweifeln, dass die Mobilitätsprobleme überhaupt mit Technik gelöst werden können. Es ist vielmehr ein Umdenken in der Nutzung von Mobilität als auch der Stadtplanung vonnöten.

Maßnahmen-Brainstorming: Wie können unsere Gedanken zur zukünftigen Mobilität umgesetzt werden?

- Ein monatlich zu bezahlendes Mobilitäts-Abo für alle Transportmöglichkeiten.
- Mehr Sharing Angebote für alle verfügbaren Verkehrsmittel.
- Paarung des individual- und Lastenverkehrs, bspw. anhand von sharing-Fahrrädern mit Anhänger / Lastenfahrrädern.
- Zentrales Angebot von Parkplätzen in Parkhäusern, so dass Parkplätze in der Stadt nicht mehr zu sehr gestreut sind und Platz am Straßenrand blockieren.
- Intermodales Angebot besser kommunizieren / Marketing betreiben.
- Sichere Fahrradabstellplätze, die bspw. von Überbauten geschützt, wetterfest sind und gegen Diebstahl gesichert.
- Eine größere Anzahl an Fahrradstraßen.
- Eine dezentrale Verteilung des Einzelhandels in die Stadtteile, so dass essentielle Einkaufsmöglichkeiten auch außerhalb des Stadtkerns zu Fuß zu erreichen sind.
- Eindeutige Fahrbahnmarkierung zur Abgrenzung der einzelnen Verkehrsmittel.
- Parkplätze für andere Nutzungen, wie z.B. Gastronomie oder Grünflächen, nutzen.
- Parkflächen im Stadtraum kontinuierlich reduzieren.
- Generelles Überholverbot für Kfz gegenüber Fahrrädern in der Stadt.

Entwickelte Maßnahmen

In der vorausgegangenen Diskussion war die derzeitige Flächenverteilung in Karlsruhe das dominanteste Problem. Der Konflikt zwischen den verschiedenen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern sorgt für ein unsicheres Gefühl auf den Straßen, während Autos einen großen Komfort bieten, in der Stadt selbst allerdings einige Nachteile verursachen. Die erste Maßnahme ist daher eine neue Interpretation des Autos, die die Vorteile der automobilen Mobilität aufgreifen und in den Kontext der städtischen Probleme setzen soll. Die Effekte einer flächendeckenden Nutzung derartiger Dienstleistungen kann Effekte mit sich bringen, die direkt auf die genannten Probleme in der Abhängigkeit des Automobils eingehen und die Herausforderung der Transformation des Automobilherstellers aufgreifen. Die zweite Maßnahme begleitet die technische Lösung als eine Möglichkeit zur Annäherung der verschiedenen Transportmodi im Straßenraum, was die menschliche Dimension adressiert und die Wichtigkeit des Fahrrad- / Fußverkehrs hervorhebt.

Maßnahme 1: Individuelle, autonome Sharing-Angebote von Land zu Stadt

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Durch in Sharing angebotene autonome Shuttles soll der Verkehr von ländlichen Gebieten in den Stadtkern gemindert werden.</i> • <i>Die Sharing-Fahrzeuge werden auf Abruf bereitgestellt und verhindern an den Stadträndern auftretender Pendlerverkehr.</i> • <i>Die Shuttles sind barrierefrei und ermöglichen auch älteren Menschen den Zugang zum Mobilitätssystem.</i>
------------------------------	--

	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Durch die Vermeidung eines großen Pendlerstroms in die Städte können Parkplätze eingespart werden und für weitere Nutzungen zugänglich gemacht werden.</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Die Automobilindustrie investiert in die Technologie und stellt den Service bereit.</i> • <i>Es liegt in der gesellschaftlichen Verantwortung, derartige Dienstleistungen anzunehmen und über den positiven Einfluss auf die Stadt zu informieren.</i>
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Das Auto ist autonom und macht die Flexibilität eines auf Abruf verfügbaren Bus-Services erst möglich.</i> • <i>Das Auto ist kein Status-Symbol mehr, vielmehr Mittel zum Zweck.</i> • <i>Im autonomen Modus kann das Fahrzeug nicht nur für den Transport von Personen, sondern auch für den Transport von Paketen genutzt werden.</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Mit einem veränderten Nutzerverhalten derartige Dienstleistungen akzeptieren.</i>

Maßnahme 2: Tempolimit innerstädtisch 25km/h

Ziel der Maßnahme (Wozu?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Eine Entschleunigung der Gesellschaft durch die Schaffung von städtischen Räumen, die sich an der natürlichen Fortbewegungsgeschwindigkeit des Menschen orientieren.</i> • <i>Weniger Stress und Unfälle durch die Vermeidung der Geschwindigkeitsunterschiede zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln.</i> • <i>Eine natürliche Wahrnehmung der urbanen Umgebung, möglich durch die langsamere Fortbewegung.</i>
Umsetzung der Maßnahme (Wie?)	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Die lokale Gesetzgebung / Kommune muss den Rahmen setzen und die Begrenzung durchsetzen.</i>
Rolle des Autos	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Das Auto wird generell ein langsamerer Fortbewegungsmittel und verliert dadurch an Attraktivität.</i> • <i>Größere Autos erfüllen immer noch einen Zweck als Lastenfahrzeuge und ergänzen in der Innenstadt das Logistikangebot.</i>
Eigener Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme – was kann jede und jeder selbst tun?	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Das Wahlverhalten kann maßgeblichen Einfluss auf die lokale, regulatorische Rahmenbedingung nehmen.</i> • <i>Lobbying in Form von Vereinen etc. als Einflussnahme auf die Kommune.</i>



Fazit

Die Bürgerinnen und Bürger haben sich intensiv, kontrovers und sehr konstruktiv zu den verschiedenen Themenbereichen der Mobilität der Zukunft ausgetauscht. Es wurden sowohl visionäre Ideen diskutiert als auch pragmatisch daran gearbeitet, den Weg dorthin durch konkrete Maßnahmen zu bereiten. Die veränderte Rolle des Autos und der Automobilindustrie, Zielkonflikte und nötige Verhaltensänderungen, um die Klimaschutzziele zu erreichen, kamen an vielen Thementischen zur Sprache. Die lebhaften Diskussionen, der rege Austausch und die verschiedenen Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger haben gezeigt, dass die Gestaltung der zukünftigen Mobilität und die Transformation der Automobilindustrie in Baden-Württemberg noch mit großen Aufgaben vor uns liegen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich jedoch sehr zufrieden mit dem Bürgerdialog.

